

# Saale-Beitung.

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
gewöhnlicher Bezahlung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., monatlich 2 M.,  
vierteljährlich 1 M., ohne Befreiung.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Berg.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Dr. Oswald Schulze in Halle.  
[Verlagsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.  
Kiel (Kiel-Str. 178.)]

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pf., solche auch mit  
15 Pf. berechnet und in der Spalte,  
von unten Annahmestellen und allen  
Anzeigen-Expeditoren angenommen.  
Bekannt die Seite 60 Pf.  
Erhalten wöchentlich 10 Pf.;  
Sonntags und Feiertagen einmal,  
sonst zweimal täglich.  
[Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

Nr. 523 Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. November. 1897.

## Deutsche Erbfehler.

Nicht nur einzelne Menschen haben Erbfehler, auch ganze Völker sind sie eigen: Fehler, die Jahrtausende hindurch die Urkräfte lebendiger Geschlechter werden. Hochbegabte Stämme sind geschwunden von der Erde, als wannende Schenkel lauden an dem Wäutern der Geschichte auf, die so oft befruchtend sein könnte und so oft so selten ist, weil die Wesen ihre Sprache nicht verstehen oder nicht hören wollen, was sie spricht. Wie die Individuen sind auch die Völker selbst Erfindungen unterworfen; gern hören sie ihr Lob, ungern den Tadel, und lieben es, der Gesamtheit Eigenschaften und Verdienste zuzuschreiben, die oft nur das Eigentum Weniger sind. Ein treffendes Beispiel geben in dieser Hinsicht die Franzosen. Die preisen sich selbst als die große, die edle, die ritterliche Nation, wenige Völker aber sind unedler, unritterlicher gegen Schwächere, gegen Besiegte verfahren, als gerade sie; kaum ein einziges Volk hat die wahrhaft edlen und ritterlichen Elemente in seiner Mitte so verlost und ausgemergelt, als das französische. Anderer Art ist die Selbstschätzung der Deutschen. Ihr Lieblingswort ist die „Deutsche Tugend.“ Deren berühren sie sich allernachst, und doch, wenn man scharfer in die Geschichte blickt, wie wenig sind sie dazu berechtigt; wie gering ist, während ihr schönster Charakterzug die Tugend am gegebenen Wort ist, ihre Tugend gegen das eigene Volkstum gewesen. Von deutscher Tugend ist viel geredet, viel geschrieben, viel gelungen worden, aber die Tugend ist wie das Weib dann am besten, wenn am wenigsten von ihr gesprochen wird. Spätes ist erfüllt, so wäre die Entwicklung unseres Volkstums eine andere, glücklichere gewesen. Eng verknüpft mit dem Mangel an echter Tugend gegen das Volkstum war bei den Deutschen von jeher der Mangel an politischer Einsicht. Erschreckend oft sind den erleuchteten Geistern des deutschen Volkes, die ihnen den gebührenden Platz unter den anderen Nationen zu schaffen strebten, Kurzsichtigkeit und Eignung hindernd in den Weg getreten. Auf deutschem Boden besonders gut gedeiht auch das Gewächs der „Vorliebe für das Fremde.“ Bewundern wird, was weither von außen kommt; gering geachtet oder mißachtet ist nur zu oft das Heimische. Der großen Masse selbst der gebildeten Deutschen mangelt auch jetzt noch zu sehr jenes ruhige Selbstgefühl, das das Heimische nicht prächtig hervorhebt, aber im Herzen es hochstellt, jenes Selbstgefühl, das ruhig prüfend das Fremde in seinem Werte erkennt und anerkennt, aber nicht blindlings das Heimische unterdrückt oder gar leichten es opfert. Dies Selbstgefühl ist der beste Bewahrer der Nationalität. Weil dies mangelt, darum gehen so viele Deutsche in der Fremde so leicht ihr Volk und ihre Sprache auf, werden so viele Deutsche lokal innerhalb der deutschen Grenzen zu Neugeborenen, zu Feinden und Verräthern ihres Volkes. Braucht man doch nur auf unsere städtischen Konfessions zu sehen, um zu erkennen vor dem Wort über die fränkische Schwäche, die Gleichgültigkeit, die dort seit Menschenaltern unter den Ängeln deutscher Behörden Deutsche in Polen wandelt. Zum Äußern ist dieser Mangel eine Folge der langen politischen Herrschaft des deutschen Volkes; zum größeren Theil aber entspringt er der unseligen Charakteranlage der Deutschen, das Ausländische höher zu schätzen als das Heimische. Hiermit hängt zusammen, daß der Deutsche selten versteht, das Widerstreben unterwerfener Stämme durch richtige Behandlung zu überwinden. Ferner gehört hierzu ein ganz eigenartiger Charakterzug des Deutschen, der Gegensatz zwischen mächtig ausgetretendem Streben und Scheuen, oft zaghaften Selbstbeschränken. Wie der alte Germane jauchzend und das Leben achtlos wegwerfend sich in das Schlachtgetümmel

fürzte, als Sieger lawinengleich den Kampfplatz legte, sieglos aber leicht einer dumpfen Ergebung in das Schicksal verfiel, so geht auch heute noch in feindlicher Fehde, elenden Parteigegensatz mit trauriger Schnelligkeit die Wirkung großer Zeiten verloren. Was oft hat das Deutschthum großen Aufschwung gegenüber sich groß erhoben, wie oft ist es wieder klein am kleinsten geworden! Horn und Reich, Hohn und Streit um wichtigste Dinge haben bei den Deutschen nie gefehlt. Zwar lebhafter und leichter erregt sind die meisten anderen Völker, aber die Trunkenheit der Leidenschaft hat unseren Vorfahren ebenso wenig gemangelt wie jetzt; und diese Erbfehler sind den Enkeln geblieben. Wohl müssen wir an das Thum unserer Ältern einen wesentlich anderen Maßstab anlegen als an Menschen und Verhältnisse der Gegenwart, aber selbst dann noch drängt oft das befremdende Gefühl sich auf, wie feiß noch bei diesen Kindern einer kalten Sonne das Blut gekocht hat, mit welchem grimmen Haße sie einander zu vernichten wußten. Zeigte die Trunksucht ihres Jorns sich noch nicht so aufwendend wie die der Südländer, so war sie dafür um so ausdauernder, gerade wie ihre Neigung zu herausforderndem Tummel, wie ihre Leidenschaft des Spiels, in der sie alles vergessen konnten, was ihrem Leben Wert gab, und in der sie fortwährend hintereinander ihre Fährte, Weis und Kind und schließlich die eigene Freiheit auf den tollsten Pfaden setzten. Der Nachweis, daß es wirklich immer dieselben Fehler gewesen sind, die die schweren Schicksale über die Deutschen gebracht, kann nur an der Hand ihrer Geschichte geführt werden, wie es v. Müller in seinem Werk „Deutsche Erbfehler und ihr Einfluß auf die Geschichte des deutschen Volkes“ that, von der sechsten der erste Band in Hofel im Verlage von Dr. E. Perthes aus Götting erschienen ist. In leichterer Weise wird hier gezeigt, wie jene Erbfehler die Schicksale der Germanen beeinflusst haben, und dargelegt, wie zu ihrem bitteren Schaden die Deutschen die Tugend gegen ihr Volkstum nicht gehalten haben, seit sie, aus dem Dunkel der Vorzeit auftauchend, auf die Erde geschritten sind. Erkenntniß dessen, was ihnen frommte, war Wohlthat für's Kindern nicht gegeben; erst bittere Erfahrungen, unjüngliche Leiden vermochten darin einigen Wandel herbeizuführen. Unbedingt hat das letzte Jahrhundert den Deutschen ein regeres und fruchtigeres Bewußtsein mitgebracht, als je vorher ihnen eigen war. Wenn auch Germanen vom Rhein bis zum Schwarzen Meer haben, das Bernsteinmeer besitzend, in den Geistes-Scandinavien das Reichtum, in den Wäldern der Karpaten und auf den Steppen des Donjeer den Reichtum, den Ur- und den Edelstein jagten, so ist das deutsche Volk jetzt eingewängt in eine Grenzlinie. Aber selbst innerhalb dieser gewonnenen Elemente an Boden, mächtig weil die Deutschen, miteinander habend, die Gefahr nicht erkennen oder unterschätzen, jenen Elementen wohl gar aus Augenblicksrichtigkeit oder aus falscher und ungekannter Humanität Vorhieb leisten. Zu ändern ist an dem Bestande des heutigen Europa für uns nichts mehr, die Grenzen der Staaten stehen fest, die Lande sind besetzt. Mehr aber darf uns nicht verloren gehen, und ebenso wenig die Lehre, die eine 2000 jährige Geschichte dem gegenwärtigen Geschlechte giebt: Seid einzig! Sonst geht auch das neue Deutschland unter, sonst ist der Glaub von 1870 nur das Aussehen eines schlafenden Sterns gewesen.

## Deutsches Reich.

**Hof- und Personalnachrichten.**  
Berlin, 6. Nov. Nach der „Kreuzzeitg.“ wird die Einweihung der evangelischen Kirche in Jerusalem, der voranschicklich die

literarischen Majestäten bewohnen werden, erst am 31. Oktober nächsten Jahres, als am Gedenktag der Grundsteinlegung durch den damaligen Kronprinzen, stattfinden. Bis zum Frühjahr, wo die Feier stattfinden sollte, werde sich äußerlich das neue Hofhaus und die Schule fertigstellen lassen.

**Parlamentarische.**  
\* Wie die „Nationalzeitg.“ hört, wird der Reichstag wahrscheinlich am 30. November einberufen werden und jedenfalls vor Weihnacht die erste Lesung der Militärstrafprozeßordnung erledigen.

\* Eine Meldung, daß der Großherzog von Baden in Bezug auf die Militärstrafprozeßordnung einen bestimmten Einfluß nach der Richtung ausgeübt habe, daß die entgegenstehenden Hemmnisse beseitigt worden seien, wird der „Zitt. Zig.“ aus bestunterrichteten Kreisen als richtig bestätigt. Es sei auf den Großherzog zurückzuführen, daß die Militärstrafprozeßnovelle endlich dem Reichstage vorgelegt werde.

\* Dem Bundesrath ging zur Beschlußfassung ein Gesetzentwurf betr. Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung sowie betr. Änderungen der Civilprozeßordnung zu.

**Schule und Kirche.**  
\* Eine Meldung der „Köln. Volksztg.“ von einem Ueberfall der Missionare in Sidschuan (China) scheint sich nach den am Freitag in Berlin amtlich eingegangenen Nachrichten zu bestätigen. Ueberfallen wurde die Missionsstation „St. Anna“. Als ermordet sind gemeldet der Missionar „St. Ignaz“, vermißt Biegler, entkommen Stenz. Die bei der Schläge gebotenen Maßnahmen sind dem Reichsamt für die evangelischen Angelegenheiten mitgeteilt.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß, wodurch die 4. ordentliche Generalprobe der evangelischen Landeskirchen in den älteren Provinzen der Monarchie zum 28. November d. J. nach Berlin zusammenberufen wird.

**Wirtschaftliche.**  
\* In einer Besprechung über die Verordnungen im Handelsministerium in Sachen des Getreidegeschäfts sagt die „Wolff. Zig.“:

Aus der Anerkennung der Zulässigkeit des handelsrechtlichen Sicherungsgeschäfts kann geschlossen werden, daß die Wahrung froh sein, wenn der Terminanbel in der Sache wieder hergestellt und ihnen nur das Bestmögliche, einen Fehler gemacht zu haben, erpicht wird.

\* In Stelle des schwer erkrankten Landgerichtsdirektors a. D. Friedrich in Wörlitz ist Landgerichtsdirektor Dode in Frankfurt a. M. zum Subdirektor des Reichsamt für die evangelischen Angelegenheiten ernannt worden. Dode ist ein Sohn des verstorbenen berühmten Physiologen Dode in Berlin.

**Verwaltung und Reichspolitik.**  
\* Das Eisenbahnministerium entschloß sich, auf Antrag des Vereins deutscher Bahndirektoren die Herabsetzung der Frachttarife auf Güter aller Arten für die nächsten Kaufmannschaft gewährt. Dode ist ein Sohn des verstorbenen berühmten Physiologen Dode in Berlin.

**Parteinachrichten.**  
\* Die vom Altkatholischen Verband nach Berlin einberufene Versammlung, in der drei österreichische Abgeordnete sprechen sollten, wird entweder unterbleiben oder ohne die österreichischen Gäste stattfinden. Das Komitee hat sich nach einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten überzeugt,

## Sommertage in Suden.

[Nachdruck verboten.]  
Sommertage in Suden.  
Von Walter Schulze.  
II.  
**Zur Hallschen Hütte.**  
Als ich diesmal Suden suchte, stand natürlich oben das Interesse für die Hallsche Hütte, konnte ich nicht den ersten besten Zweifel obwalten, daß ich ehe ich an die Ausfindung anderer Pläne schreiten durfte, erst einmal zur Hallschen Hütte hinaufgehen müsse. Den gestrigen Regen tag hatte ich nach Möglichkeit bemüht, um mir durch Erkundigung auf den verschiedenen Seiten ein zutreffendes Bild von der Lage der Dinge zu verschaffen. Was ich hörte, lautete nicht besonders erfreulich. Darin stimmten alle überein, daß die Hütte alles andere eher als fertig sei, und auch von dem neugegründeten Zugangsweg vernahm ich nicht allzu günstige Nachrichten. Um so lieber war es mir, als nun das Suden aus in der Nacht einträte, wie es da oben aussähe. Wenn acceptierte ich daher den Vorschlag des Bauleiters, des Herrn Pohl, eines blonden Hünen von Gestalt, nicht, wie ich ursprünglich beabsichtigt, erst am Nachmittag, sondern bereits früh hinaufzugehen, um dann den ganzen Tag oben zu bleiben.  
Vorher galt es noch, einen geeigneten Führer zu bekommen. Da ich gleich von der Hütte aus ein paar etwas schwierigeren Touren auszuführen gedachte, konnte ich nicht den ersten besten Mann gebrauchen; die guten Führer sind in Suden gewöhnlich schon lange vertrieben und fast stets vergeblich, so daß es nicht so einfach ist, für letzterer unternommene Sachen einen zuverlässigen Begleiter zu finden. Auch ich mußte mich schließlich mit einem jüngeren Führer, dem Franz Orlitz, begnügen, der zwar die betreffenden Touren noch nicht selbst gemacht hatte, aber mir von mehreren Seiten als tüchtig gerühmt wurde.  
So war es doch keine 9 Uhr geworden, als wir vom Hotel aufbrachen. Zu der 700 Meter höher gelegenen Schau-

bachhütte (2673 Meter) führt im östlichen Thalgehänge ein bequemer breiter Pfad empor, der auch in seinen steileren Partien in guten Serpentinien angelegt ist, so daß es sich auf ihm auch für den Berg wenig Gewöhnten, falls die Sonne nicht allzu arg brennt, ohne große Mühe aufwärts steigen läßt. Im Anfang geschieht man einen schönen Anblick auf das grüne Sudener Hochtal; nachher, nachdem man die Höhe der Gegenwart, die etwa die Hälfte des Weges bezeichnet, erreicht hat, entfallt sich von Schritt zu Schritt herrlicher die Aussicht auf den Sudenferner und den ihm im Halbkreis umschließenden Bergkranz. Insbesondere tritt jetzt die königliche zusehends imposanter hervor. Auch der Orlitz gewinnt immer mehr an Bedeutung; jetzt wo man von ihm nicht bloß die nach dem Subenthal abfließenden Bäche, sondern auch die sich emporwühlende, schneegefüllte Felskation des Hinteren Grats und die lange, durch Felsstücken prächtig gegliederte Fichtenscheide des Hochgebirges überaus, erkennt man, daß er doch nicht der plumpe Gletsch ist, den man von Suden aus in ihm vermuthen möchte. In dem späteren Teil des Weges hat man, auf dem Rücken der rechten Seitenmoräne des Sudenferners gehend, Gelegenheit, unmittelbar unter sich in die Klüften und Spalten des wildgeriffenen Gletschers hinabzublicken, in denen das Licht in den verschiedenen Farben von Blau und Grün spielt, und so auch den Pflücker belehrt, daß Schnee und Eis keineswegs immer weiß sind.  
Gleich nach 10 Uhr waren wir bei der Schaubachhütte. Sie ähnelte jetzt, nachdem sie in diesem Jahre zum dritten mal durch einen Anbau vergrößert ist, weit mehr einem Bergschutts als einer alpinen Schutzhütte. Bei ihrer bescheidenen Zugänglichkeit kann es nicht übersehen werden, daß sie das Lieblingsaufzugziel der Sudener Hütten ist; so weit sich diese überhaupt auf der direkten Umgebung des Hotels fortwachen. Die sehr geringe Höhe des Anstiegs zur Hütte wird, abgesehen von allem andern, schon durch den Anblick der königliche beherrscht, die von hier aus doch sehr anders sich ausnimmt als vom Sudener Hochboden. Sie jetzt mit jetzt ihre breite, durch einen vorliegenden Felskranz harmonisch getheilt

Distanz, die zu den an ihrem Fuß befindlichen Gletscher- und in enorm steilen Schindeln herabfällt. Will man freilich dieselbe Schönheit der Formen in den Thälern einzig bestehender Gipfel in seiner vollen Größe kennen lernen, so muß man nach weiter hinaufgehen, bis zur Hallschen Hütte.  
Schon in Suden hatte mich ein junges — aufsteigend auf der Hochgebirgsseite befindliches — Gspacum um die Gränzen erlaucht, sich uns bei dem Gange zur Hallschen Hütte anschließen zu dürfen, was natürlich gern geschehrt wurde. Sie waren zur Schaubachhütte vorausgegangen; von hier wanderten wir dann, nach kurzem Aufenthalt unfernter, gemeinsam weiter. Der Pfad steigt sich, anfangs mit sehr geringer Steigung, über rosenstehende Trümmersfelder und dann über die jeder Vegetation entbehrende, aus lauter losem Steinen bestehende, ehemalige Moräne des Sudenferners an. Nach etwa zehn Minuten hat man zwischen zwei Klüften die Wahl: nach rechts kann man sich zum Gletscher flüchten, oder über ihn in allmählicher Lustigkeit den Gipfel erreichen; zur Linken windet sich in zahllosen Serpentinien der neue Albert-Stecherweg in die Höhe. Wenn der Schnee nicht allzuweil ist und nicht wegen vorgerückter Tagesstunden von den linksseitigen Hängen lawinengefährd droht, wird meistens die Route über den Gletscher vorgezogen, weil sie etwas kürzer ist und weniger schief ansteigt; dafür hat der neue, 1896 von der Alpenvereinsleitung Halle erbaute Felsenweg den Vorzug einer weit unerschütterlicheren Aussicht voraus: seine Hauptbedeutung besteht darin, daß er einen von den Witterungsverhältnissen unabhängigen und jederzeit gefahrlosen Zugang zur Hallschen Hütte gewährt.  
Mir lag befreierweise daran, zu sehen, in welchem Stand sich der neue Weg befände. So began wir denn links ab. Schon nach wenigen Schritten verließ der Weg unter Schnee; um seine Fortsetzung zu erreichen, mußte man ein künftiges, vielleicht fünfzig Meter breites, flaches Schneefeld überqueren. Dem Ehepaar, das heute über dem nun errieten male mit dem ewigen Schnee in Verbindung kam, machte diese kurze Passage einen etwas unangenehmen Eindruck; die

das es nicht möglich sein wird, die Herren nach Deutschland kommen zu lassen, weil sie sofortiger Ausweisung verfallen würden.

• Eine Generalversammlung der polnischen Central-Abtheilung für Schlesien und Genuß des Beschlusses, die Delegirten nach und nach in den Provinzen auszuwählen.

### Anstalt.

#### Oesterreich-Ungarn.

In den dem Baron Wauß nachfolgenden Kreisen wird beauptet, Graf Szelenyi werde nach Erledigung der Minister-Angelegenheiten zurücktreten. Als Nachfolger sei Graf Csejka beifammt.

Der Budgetausfluß des Abgeordnetenhauses verhandelt am Sonnabend über das Ausgleichsprojektivum. Die Abgeordneten und Beigele von der deutschen Seite stellen formelle Anträge. Abg. Böhme beantragte, den ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses als derzeitigen Präsidenten zur Ablehnung an den Verhandlungen des Ausgleichs einzuladen. Falls er ablehne, solle der Ausgleich das Präsidium des Hauses ernennen, die Protokolle der Landesparlamenten dem Budgetausfluß angedingt zu werden. Graf Szelenyi beantragte, über die Anträge erst am Schluß der Sitzung zu berichten. Nach einer Erklärung des Obmanns beantragte Abg. Bergmann, der Antrag werde abgelehnt, worauf die Vertreter der Linken weitere formelle Anträge stellten. Um 11 Uhr nachmittags beendete die Sitzung noch fort.

#### Frankreich.

Am den Verhandlungen der Deputirtenkammer wurde am Sonnabend erzählt, daß Premier-Richter Chastillon mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister eine Unterredung über die Dreifus-Angelegenheit gehabt habe. Derselbe soll jedoch weder eine neue Thatsache noch ein neues Doktrin mitgeteilt haben. Ein militärgerichtliches Urteil kann aber nur zur Revision gelangen, wenn entweder eine neue Thatsache auftritt oder Dokumente, die zur Zeit des Prozesses unbekannt waren, entdeckt wurden. Daher wird die Regierung, wenn sie interessiert wird, antworten, daß sie nur fortzufahren seine Dreifus als schuldig zu betrachten, und daß kein Antrag zur Revision des Prozesses vorliegt.

Bei der Pariser Besetzung werden gewöhnlich Feuerwerke mit einer neuen Spezies aus Blei und Aluminium angezündet, deren Form sich beizugehen der erdbildlichen Welt aufwärts nähert.

#### Italien.

Ministerpräsident di Rudini und der Minister des Innern trafen gestern vormittag in Monza ein und begaben sich in das königliche Hoflager.

#### Spanien.

Die Untersuchung in der Angelegenheit der angeblichen Anarchoisten in Genuß von Montjuich zu Barcelona ist beendet. Der Gefängnisdirektor und mehrere andere Beamte wurden abgesetzt; gegen den früheren Justizminister wird eine Anklage wegen Mißbrauch der Amtsstellung erhoben werden. Auch General D'Alcala soll wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder und Verpressung in Anklagezustand versetzt werden.

#### Aus dem Orient.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden in der Sitzung der Friedenskongferenz am Donnerstag einige offene gebliebene Punkte geregelt. Die Differenzen in betreff des Artikels 3 und der Geschäftsbahnen für Privatverträge seien noch nicht beigelegt. Die griechischen Delegirten stellten gegen die Beibehaltung der Schiffsahrt, die gegen Artikel 7 vertriebe, Beschwerde eingelegt. Der Minister des Innern habe den Protest entgegengenommen. Die Nachricht, daß die Grenzkommissionen in der Türkei aufgehoben habe, sei unrichtig; die Majorität der Kommission habe sich für Beibehaltung derselben bei Griechenland ausgesprochen. — Die türkischen Wälder schreiben, es sei Hoffnung vorhanden, daß der Friedensvertrag heute unterschrieben werden könne.

Oberst Baffos hat seinen Abschied genommen und geht sich der Politik zu widmen.

#### Nordamerika.

Der Premierminister von Kanada wird nächste Woche in Washington einreisen, um an den Verhandlungen über die Freizugfrage zu Theil zu nehmen. Der Premierminister wird, als von den britischen Behörden bisher zugesagt wurde. Der Premierminister ist auch für ein sehr entgegenkommendes Abkommen mit den Vereinigten Staaten. Das amerikanische Staatsdepartement scheint sich vor kurzem

zu erlauben gegeben, daß es der Eröffnung von Reciprozitäts-Verhandlungen günstig gegenüberstehe werde.

### Mittel- und Südamerika.

Die brasilianische Gesellschaft in Berlin erhielt eine amtliche Einladung aus Rio de Janeiro, die die Befähigung der Werbung bringt, daß der Kriegsminister von einem Soldaten gebildet wurde, als er der Präsidenten der Republik gegen einen Mordversuch schützte. Der Präsident blieb unverletzt. Die öffentliche Ordnung wurde nicht gestört.

### Galle und Ungeland.

Galle, 7. November.

• „Meiner Onkel“ schrieb gestern mein liebe Onkel an mich, der Unterlandener in — na, egal! „Wir haben einen Auftrag aufgeben können. Auch der Winter hat keine Freunde.“ Und weil ich ja doch nichts weiter zu thun hab als schreiben, wollte ich dich bitten, es du nicht so gut sein wollest und mit den Auftrag machen. Aber ich übermorgen noch ich ihn haben. Ich hab dich auch jetzt schon zu unterm Tag und heute hab ein.“ O föhliche Zeit der Unterlandener, o deutsche Anlässe, Tag und Nacht und alle Jahre. Natürlich denke ich nicht dran, Onkel seinen Wunsch zu erfüllen. So meiner Jugend habe ich auch nicht gemogelt, aber ich verbleibe mit meine Wäde als heute. Aber gefreut habe ich mich, daß das alte Aufstehens heute noch fort. Auch der Winter hat keine Freunde! Natürlich. Warum sollte er nicht? Er kann doch nicht allein ausgekommen sein, wo jedes Ding seine zwei Seiten hat. Er hat seine Freunde für Jung und Alt, für letztere vielleicht noch mehr als für erstere. Denn der Winter ist so recht die Zeit der Bescheidenheit, die stillen Gedulds und Verdauens. Und nicht mit Unrecht behauptete Brummet, der große Brummet, der seiner Zeit nicht nur in England, sondern in der guten Gesellschaft der ganzen Welt tonangebend war, daß der Winter die einzige Zeit sei, um ein silbernes Diner zu geben. Danksagen heult der Ort und fällt der Schnee, aber im Gesellschaft ist es warm und hell, auf dem Tisch brennen die Wachskerzen auf Gläsern und Gläsern, im Wein die Hader, ein helles Feuer, die Gedulds bestimmen sich die aus-erwartete Schaar der Feinschmecker und mustert prüfend jeden Gang des eleganten Menüs, den die Diener lautlos auf der Tafel niedersetzen. Welches Behagen malt sich in den Mienen der Gesellschaft, wenn dem Nächstens alle enträffelten und facierten Zehen wohl gelassen sind, wenn es seiner Phantasie gefüllt ist, eine neue Sauce zu erfinden, die selbst den Glang der famosen Northumbrelance hinter sich läßt! Da soll mal einer sagen, der Winter hätte keine Freunde. Nur leider ist auch beim Diner eine Klippe vorhanden, an der das schönste Vergnügen scheitern kann. Und diese Klippe sind die Tischreden. Man könnte ja sagen: Tischreden sind überhaupt nicht nöthig. Aber das ist ein Irrthum. In einem guten Diner gehören auch gute Tischreden. Man will es aber das Unangenehme, die viel mehr gute Rede auf der Welt giebt, als gute Reden. Leute, die viel und gern sprechen, sind ja häufig genug anzutreffen. Aber Leute, die gut sprechen? Da steht der Dämon! Von den Leuten, die gern reden und es nicht können, bis zu denen, die ungern reden, obwohl sie es können, giebt es fabelhaft viel Spielarten. Es ist ein Glücksspiel, wenn bei einem Wägl gerade die Species dixer vertreten ist, die gern und gut sprechen. Und nun gibt man so recht gemüthlich zusammen, hat gerade sein. Wäglischen auf böhmische Art in Gesellschaften mit einem Lächeln grand cur hintergeheilt und befindet sich in der beglücktesten Befolgung. Man hätte so die rechte Stimmung, eine kleine feine Tischrede anzuhören, kurz und geistvoll, ein paar verblüffende Gedanken, elegant zurückgelassen, ein paar fantastische Feststellungen, ein feines launiges Spruch. Wägl, nicht, ich gäbe dich einen an seinen Arglistigkeit. Gewissenshaft nicht sich alles auf seinen Wägl zurück. Und nun hing das Unangenehme zu reden an und fördert neugierig gedrohenes Stroh zum schneien mal zu Tage, verberdet sich in den Verleiden, flottet und stammelt und kommt doch nicht zum Schluß:

Man weiß nicht, was das noch werden mag: Das Neben will nicht eiden!

Die gute Sonne ist aus der Gesellschaft weggeblasen, der Postle schmetzt nach Auf, die Wägl drückt im Wägen. Sole der Tafel Tischredner, die keine sind, die nur zu ihrem eignen Vergnügen, aber zum Ungehen ihrer Mitmenschen reden. Dier jene, die anfangen: „Unvorbereit wie ich mich habe,“ zwei Minuten später stehen bleiben und dann das fäberliche Wägl vorlesenbeiwie aus der Tasche alegen. Und die übrigen Sorten schlechter Tischredner insgesamt. Wer nicht reden kann und es doch thut, wohl immer noch den besten Ausweg,

wenn er aus einem der vielen Tischredner seine Rede auswendig kennt. Freilich kann auch dann die Sache schief gehen. Natürlich mußte bei einem Festessen ein Herr einen anderen kennen. Da er sich darüber klar war, daß ihm „der Lieber süßer Mund Wägl“ nicht verfallen hatte, sah er in dem „Bereiten Tafelredner“ nach und fand dort Seite 88, was er brauchte. Eine Wägl schmeckte er die mühlos gelehrte Sex herunter. Doch das Unangenehme schmeckte. Der von ihm Angekostete hoch auf und sprach also: „Ich danke dem Herrn Vordere für seine schönen Worte und bitte ihn, die Erwiderung darauf im „Bereiten Tafelredner“ Seite 89 nachzulesen.“ Ammer Tischredner!

— [Die Stattdarbenordnungen] finden nunmehr, wie der Magistrat bekannt macht (s. Zwickauerheft), in folgender Weise statt: Die III. Abtheilung wählt am 22. 23. und 24. d. M. in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für den 1. Bezirk in den „Kaiserlichen“, den 2. Bezirk in „Eins Kar“ (erst nachträglich geändert), den 3. Bezirk im „Paradies“, den 4. Bezirk in „Friedensgarten“, den 5. Bezirk im „Zwischenacker“. Die II. Abtheilung wählt am 25. und 26. d. M. in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für den 6. „Kaiserlichen“. Die Wahlbestimmungen sind diesmal wie folgt gebildet: a) zur I. Abtheilung gehören die stimmungsfähigen Bürger, die jährlich an Staatslotterien, Gewerbe-, Wahl-, Bürger- und Gemeindefestlichkeiten, Gewerbe-, Arbeits-, Arbeits- und Gewerbetreibenden, zusammen einen Betrag von mindestens 200,19 M. entrichten; b) zur II. Abtheilung die, welche einen Steuerbetrag von weniger als 200,19 M. bis herunter zu 459 M. zahlen; c) zur III. Abtheilung die, welche einen Steuerbetrag von 459,04 M. und darüber entrichten. Jedem Wähler dürfte jetzt noch eine interessante Einladung zu, die bei Ausübung des Wahlrechts mit zur Stelle zu bringen ist. — Im Anknüpfung lassen wollen wir noch bemerken, daß Herr Mairemeister Steinbach sein Stattdarbenmandat niedergelegt hat, damit noch bei den bevorstehenden Wahlen ein Ersatzmann gewählt werden kann.

— [Provinzial-Ausschuss der Innern Mission.] Wie bereits kurz mitgeteilt, findet hier morgen und übermorgen die Jahresversammlung des Provinzial-Ausschusses für Innere Mission statt. In dem Festgottesdienst am Montag abend 6 Uhr in der Eberhardstraße 13. St. hält Herr Gey, D. Th. h. auf der Freiburger die Predigt. Danach findet sich eine freie Versammlung im großen Saal des „Kroppings“, in der jedermann Zutritt hat und in der die Herren Pastor Fritsch-Werlin, Schriftführer des Central-Ausschusses für Innere Mission, Pastor Simons-Keller, Agent der Provinzial-Gesellschaft für Siedler und Kolonisation, Herr Dr. Gey, D. Th. h. auf der Freiburger, Leiter der dortigen Central-Mission, Ansprachen hatten und zwar über das Thema: „Wieder aus der Arbeit an den Gefangenen und Entlassenen.“ Dienstag, den 2. November, vormittags 10 Uhr findet dann wiederum in „Kroppings“ die Spatversammlung des Provinzial-Ausschusses statt, bei der Herr Professor D. Th. h. die interessante Ansprache und der Schriftführer des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Herr Dr. Bode-Hildesheim, den Hauptvortrag über das Thema: „Unreine Trinksitten“ hält. Auch zu dieser Versammlung sind alle interessierten Kreise, speziell auch die akademische Jugend, eingeladen.

— [Der heimliche Uebertritt einer evangelischen Pfarrerstochter zur katholischen Kirche] hat über ein Bedrohliches in einem Theile der Ungeland von Halle (Saale) Kunde gebracht. Die Pfarrerstochter, die in der Sommer-heimliche zu Verwandten in einer rheinischen Stadt gereist. Die junge Dame, musikalisch auf veranlagt, wurde dort befannt mit einer katolischen Bekehrin, und beide miszierten oft zusammen und besuchten häufig Konzerte. Nach einiger Zeit holte die katolische Bekehrin die Pfarrerstochter regelmäßig zum Morgenbesuch, ab und zwar, daß sie die Verwandten dabei etwas Angst denken konnten. In Wirklichkeit wurde aber die evangelische Pfarrerstochter während der Morgenstunden in der katolischen Religion ohne Wissen ihrer Verwandten unterrichtet, und nach einigen Monaten schied die Pfarrerstochter ihre Schwestern ins Kloster ein, und zwar in die dortigen katholischen Religion übergetreten; die Eltern mochten nicht nach ihr forschen und fragen; sie bliebe der „alten feil machenden katolischen Religion“ ergeben. Sie war verwidmet; Lesadressen wieviel auf London und Paris hin. Der evangelische Vater und Pastor, dem man das Herzgehehl über solches Verbrechen nachstellen kann, schrieb an den Bischof, erhielt aber eine anscheinende Antwort und zuletzt gar keine mehr. Endlich wurde der Aufenthalt der Tochter in Paris erforderlich. Die Mutter schrieb einen lebendlichen Brief an die Tochter, ins Vaterland zurückzuführen; aber die Tochter liebte fest und bestimmt zurück, sie sei eine Frau, die Freiheit und volle in der katolischen Kirche leben und ihren Glauben festhalten. Die römische Bekehrin, der die Pfarrerstochter eigentlich veranlaßt wurde, die Tochter in der katholischen Religion zu erziehen, wird nachlässig in einer evangelischen Zeitschrift erwidert.

Wohl herabzuwinden, das wohl 30 Grad nirgends erreicht, so machte sich doch bei unseiner, der Berge noch wenig geübten Reisegossen mit der Zeit die ununterbrochen andauernde Steigung sichtbar. Denn acceptierte die junge Frau den Beschluß des Führers, seine Hand zu ergreifen, und trotz der ihr so gewohnten Unterfertigung, beehrte es mancher wohlgeübten Ledermore und Betroffungen auf die Herrlichkeiten der Hütte, um nicht ein Gefühl der Ermattung und Abspannung die Oberhand gewinnen zu lassen. Doch hielt sie sich, zumal wenn man bekennt, daß für jemand, der noch nichts dergleichen unternommen, die Ueberwindung einer Höhenberang von 1400 Metern seine Kleinigkeit ist, recht wacker und ließ sich durch die ungewohnte Anstrengung nicht die gute Laune verderben. Es verdient doch um so mehr Anerkennung, als in den obersten Partien der gebaute Weg fast ganz aufhörte. Das Unwetter der vorhergehenden Tage hatte ihn nahezu völlig zerstört, und mühsam, wenn auch nicht schwierig, mußte man über Steine und Felsblöcke sich emporarbeiten. Auch hier ist eine Verlegung des Weges bereits im Werke: aus dem nachgiebigen Terrain, wo ihm jedes größere Unwetter zum Verhängnis wird, soll er etwas einwärts gelegt und in festen Fels verankert werden. In Zukunft dürfte daher den Besuchern dieser für Ungeübte etwas unerschöpfliche phidole Emporstiegen, das inoffen von den Beteiligenden mit gutem Humor hingenommen wurde, erspart bleiben. Und hätten wirklich diese letzten Minuten ein gewisses Unbehagen erzeugen können, so mußte es sofort verschwinden bei dem unvergleichlichen Panorama, das sich nun, als wir den Grat der Gassepisse erreicht hatten, unseren Augen erschloß. Da lagen vor uns, eine neue Welt von Eis und Fels, die Berge des Martellfals. Wohl bejah das Bild, das wir da entzückt bewunderten, nur zwei Farben: weiß und grau, aber was war hier mit diesen Farben gezeichnet. Hier befam man einmal einen durch fremde Töne nicht gestörten vollen Eindruck von der Erhabenheit und Majestät des eigentlichen Hochgebirges. Ueber den wüsten Gassenfalsen des zu unseiner Hühen

sich ausbreiteten Rängen- und Jafallferns kronte im Süden der dreigipflige Cereale, bis an den Scheitel in steckenden Weiß gekleidet, an ihn sich anschließend dann eine lange Kette von Bergen, von denen zwar kein einziger es formenähnlichkeit mit der Südbenen Büpale antinduen konnte, die aber als Ganzes um so mehr dem Bilde das Gepräge der Wildheit und Raubheit verliehen. Es gält jetzt, den die Scheide zwischen Südben- und Martellfals bildenden Firngrad der Gassepisse bis zu seinem klimatischenpunkte zu verfolgen. Ist der Grat auch nach alpinen Begriffen ganz leicht zu begeben, so würde doch hier bei dem steilen Abfall zum Langenerner ein Ausgleiten weniger harmlos gewesen als unten am Anfang des Weges: es wurde daher das Seil hervorgeholt. Schon die ersten Schritte bewiesen, daß wir damit sehr richtig gehandelt: da bei unseiner Reisegossen der Mangel an einer für das Hochgebirge geeigneten Ausrüstung so weit ging, daß sie nicht einmal genageltes Schuhwerk anhatte, wurde es ihnen sehr schwer, in dem etwas schlüpfrigen und glatten Schnee mit den Füßen festen Stand zu bekommen. Der Führer zog deshalb vor, die junge Frau an der Hand zu führen; meine Dilettanten war es, ein etwases Ausgleiten ihres Gemafals, das auch mehr als einmal vorkam, sofort durch sanftes Anziehen des Seiles zu parieren. Es ging es jetzt sehr langsam am Schneefang traverfierend, dann auf der Schneide des Firngrades selbst immer zu dem 3246 Meter hohen Gipfel der Gassepisse. Wohl jeder wird, hier angelangt, ein paar Minuten Rast machen, um das Auge all die Umbräde, die es bisher einzeln gekannt, jetzt in einem einzigen großen Rundblick zusammenfassen zu lassen. Um zur Hütte zu gelangen, muß man nun wieder hundert Meter hinabsteigen — leider war es unmöglich, einen abolut sicheren Weg anders als mit dieser toben Steigung herzufinden. — Hat man auch weiter über Schnee zu gehen, so senkt sich doch das Terrain so ganz allmählig, daß diese Strecke des Weges auch dem Lungenbesten keinerlei Schwierigkeiten bereiten kann. Erst wenn man ihr schon auf Steinmurchweite nahe ist, be-

ist es auch durch die vielen Exzentrien geüngen, die auf sich nicht geringe Steilheit der Wand an sich sehr bedauerliches



— (Zur Einrichtung des Gerichtstretars) Sering ist noch beschäftigt mitzuteilen, daß die Worte: „Walten Sie Ihre Ämter!“ von Herrn Ersten Staatsanwalt G. be nicht getan worden sind.

— (Wannes-Verzin Trotha.) Am Mittwoch hielt Herr Pastor T. u. g. Trotha aus seiner letzten 25jährigen Erfahrung als Strafvollzugsredner Vortrag über „Wohlfahrt“, darin die geistliche Entwicklung und die äußeren Verhältnisse des Jahres 1890 insbes. die Gefängnisse schildert, die bis zu 3700 Insassen zählen. Er sprach ferner über die Verhältnisse der Gefängnisse, die in der letzten Zeit sich geltend gemacht haben, während er für die Zukunft eine geistliche Erziehung der Insassen vorschlug.

### Halle'sches Stadttheater.

**Kabale und Liebe** von Friedrich Schiller.  
Freitag haben wir im Stadttheater „Kabale und Liebe“, das tragische Trauerspiel, dessen Stoff der Regimentsrath Schöler aus dem jetzigen Verhältnisse des Büttelbergs seiner Zeit geschöpft hat. Das Stück ist eine mächtige Wirkung auf der Gemüthsanregung des verurteilten verurteilten Weibes und des ehrenhaften, gebildeten Kleinbürgerthums. Solche Kontraste machen immer einen gewaltigen Eindruck auf das Publikum. Subermann hat sich damit seine Aufgabe gelöst. In gewisser Weise hat er sich mit dem Stück verbunden. „Kabale und Liebe“ ist ein Drama, das in dem Herzen des Zuschauers einen tiefen Eindruck hervorzurufen sucht. Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen. Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen.

Geht man nun zu dem zweiten Akt über, so wird man sich wundern, daß die Handlung nicht anders verläuft, als sie verläuft. Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen. Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen.

Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen. Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen.

Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen. Die Handlung ist eine Kette von Zufällen, die in dem Leben der beiden Helden ein Bild der menschlichen Existenz zeichnen.

Herr Wilm die Epitaph des Kammerdieners. Die Inszenierung ist nicht zu wünschen übrig. Unaufrichtig und doch wirkungsvoll war der gebämpte Trübsinn bei den Worten des Präsidenten. Die Wachtparole fängt an. Gerade aus solchen Kleinigkeiten kann man sehen, wie eingehend der Regisseur sich mit dem Werk beschäftigt hat.

### Dr. Carl Müller-Rastat.

### Universitäts- und Hochschulanrichten.

\* Berlin, 6. Nov. Prof. Wilm wurden heute anlässlich seines fünfzigjährigen Dozenten Jubiläums mannigfache Ehrungen angetheilt. Prof. Wilm brachte die Glückwünsche der Gesamtschüler mit und dankte nicht nur, das Wilmow Tausenden, in Millionen genügt habe, sondern für den methodologischen Fortschritt, den die Wissenschaft Wilmow verdankt. Als Dank der medizinischen Fakultät brachte Professor Seubert einen Glückwunsch zum Ausdruck und betonte, daß Wilmow seine Spezialdisziplin behaupte zur Verherrlichung der gesamten Medizin erhob. Hieran dankte Wilmow und nahm die persönlichen Glückwünsche von zahlreich erschienenen Ehrengästen, Blumenpenden, Telegramme und Briefe tiefen Dank entgegen.

\* Berlin, 6. Nov. Der Professor D. Schaller, ein Vertreter der „positiven“ Richtung an der hiesigen Universität, wird dem Amt nach Zübingen nun doch folgen lassen, da es ihm, nach der „Kreuzzeitung“, hier an Gelegenheit fehlt, eine seinen Grundanschauungen entsprechende Einwirkung auf das kirchliche Leben auszuüben. In Zübingen dürfte man für seine ortho-doxen Bestrebungen kaum empfänglicher sein.

### Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Dem präsidenten Amtsinhaber ist die Bibliothek des verstorbenen Professors Wilmow für den Preis von 5000 M. zum Kauf angeboten. Die Vergütung des Angebots unterliegt dem Director der Königl. Bibliothek.

— Max Habes's neues Drama „Mutter Erde“, das in Berlin einen großen Erfolg erzielte und einmüthige Anerkennung bei Publikum und Kritik fand, ist nun auch am Hamburger Stadttheater aufgeführt worden. Der Erfolg war in jeder Beziehung ein glänzender.

— Am Hoftheater in Meiningen hat Otto Erich Hartleben's Schauspiel „Ein Ehrenwort“ einen tiefen Eindruck gemacht und einen Erfolg errungen. Das Publikum verlor sich in stürmischer Spannung während der Akte und rief nach jedem Acten das Vorhangs die Schaulustler wiederholt und lärmend hervor.

— Das Heroldstück von „Alem“ Oper von Anton Ullrich, welche nach ihrer ersten Aufführung am Hoftheater in Karlsruhe eine Achtungserfolge.

— In Garmisch hat eine Wärendichtung des hiesigen Mediziners Ludwig Erdmann, „Das wiedergekommene Paradies“ großen Erfolg gefunden. Sie handelt von einem König, der erst von seinem Volk vertrieben wird wegen seines Größenwahns, dann aber durch das Schicksal geliebt wird.

### Gerihtsverhandlungen.

Y Eisenberg, 4. Nov. (Aus geringen Ursachen.) Ein trauriger Beweis dafür, daß aus kleinen Ursachen oft große und schwere Folgen hervorgehen, ist vor wenigen Tagen durch eine Verhandlung vor dem herzoglichen Landgericht zu Altenburg erbracht worden. Im Frühjahr d. J. hatte der etwa 16jährige Bauerlehrling Heinrich Wilmow von hier sich in unaufrichtiger Weise gegen zwei Damen (Schwestern) betrogen und sie von hinnen zum Trottiro gelassen. Der Vater der in solcher Weise belästigten Damen brachte die Klage beim Eisenberg'schen Landgericht an. Letzterer legte dagegen Berufung beim herzoglichen Landgericht ein und dieses erlaubte gegen ihn auf 4 Wochen Gefängnis. Nun wurde er sich an das Landgericht, welches über das Urtheil der vorigen Instanz bestätigte. In der letzten Verhandlung hatte der Angeklagte zwei Zeugen beigebracht, den 17jährigen Richterlehrling Otto Karl Stödel, beide aus Eisenberg, welche unter der Hand erlaubte gegen ihn die Angeklagten auszusagen, er sei durch einen Dritten, der ihnen zwischen den beiden Gruppen hindurchgegangen sei, gegen die Damen gelassen worden. Diese Aussage stellte sich sofort als eine Unwahrheit heraus, weshalb die beiden Zeugen als Wärendes verdächtig in Haft gehalten wurden. Altmann nach Eisenberg zurückgeführt, erhängte sich, bevor er seine Strafe antrat, im Hofen Wägend. Ueber die von ihm zum Mord an die belästigten jungen Leute wurde durch das herzogliche Landgericht eine Strafe von 1 Jahre Gefängnis verhängt; außerdem wurde ihnen die Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger ebdlich vernommen zu werden, aberkannt.

### Zum neuen Handelsgehbuch.

#### 8. Lagerhäuser.

Zum ersten male findet in dem neuen Handelsgehbuch das Lagergeschäft, die gewerbsmäßige Lagerung und Aus-

bewahrung von Gütern, eine besondere Berücksichtigung und selbständige Regelung. Der Betrieb von Lagerhäusern ist häufig, aber nicht notwendig mit dem Expeditionsgeschäft verbunden, und die rechtliche Stellung des Lagerhahlers demgemäß in vielen Beziehungen der des Kommissionärs und Spediteurs veranlaßt. Auch er ist insbesondere zur Abgrenzung der Sachverhalte, die dem ordentlichen Kaufmanns verfallt, er muß von einer drohenden Entwertung des gelagerten Gutes den Eingekauften unersetzlich Nachhilfe geben, demselben auch während der Geschäftskrüden die Beschäftigung des Gutes, die Entnahme von Proben z. gellen.

Handelt es sich um die Lagerung betragsbarer Sachen, d. h. solcher Sachen, bei denen es im gewöhnlichen Handelsverkehr nicht gerade auf die Verletzung bestimmter Stücke, sondern vielmehr darauf ankommt, daß eine bestimmte Menge von Sachen einer bestimmten Beschaffenheit geliefert wird, so hat der Lagerhalter seine Pflichten aus der Beschaffenheit des gelagerten Gutes, die einzelnen ihm übergebenen Sachen nicht streng anzuheften, sondern Sachen gleicher Art und Güte, auch wenn sie mehreren Eingekäuften gehören, mit einander zu vermischen. In diesem Falle wird der Gelagerte vor dem Mangel an dem gelagerten Gut geschützt, die Verhältnisse unter der Verwaltung des Lagerhalters nicht, verfallt, das derselbe jedem einzelnen der Eingekäuften einen Antheil jederzeit, auch ohne Zustimmung der übrigen Miteingekäuften ausliefern darf. Dagegen behält er eine besondere Abrede dazu, wenn der Lagerhalter selbst Eingekäufter der eingelagerten Güter werden und nun verpflichtet sein will, auf Erfordern Güter gleicher Art, Güte und Menge herauszugeben.

Außer der Erhaltung seiner eigenen Anlagen an Frucht, Hölzer und sonstigen Aufwendungen hat der Lagerhalter Ansehen auf das vereinbarte oder ortsübliche Lagergeld. Wegen dieser seiner Forderungen hat er ein gelagertes Pfandrecht an dem Lagergut, so lange dasselbe sich in seinem Besitze befindet, und er darüber verfügen kann.

In einem Zusammenhange mit der Institution der Lagerhalter steht die Veräußerung über die eingelagerten Güter vermittelt Lagerhahlers. Es ist ein unabweisbares Bedürfnis des Güterverkehrs, daß für die Veräußerung des Vermögens an Handeltreibende eine erleichterte Form gefunden werde, ohne die ihnen den Veräußerung des bürgerlichen Rechtes befreit ist. Der Güterverkehr auf größere Entfernungen ist ganz undenkbar ohne Einrichtungen, die dem biesigen Ansehen vermittelnden Kaufmann die Veräußerung über die Waare sichern, auch wenn er nicht den fürordentlichsten Besitz im eigenen Vermögen ausübt, wie das bei der Veräußerung der Waare der Fall ist, die auf dem Meere schwimmt oder sonst auf dem Transporte sich befindet oder an einem fremden Orte lagert. Sehr häufig tritt die Nothwendigkeit hervor, auch solche Güter zum Gegenstande eines Rechtsverkehrs, etwa einer Veräußerung, zu machen. Als Unterlage und Sicherheit sollen in solchen Fällen die bewohnten Güter dienen. Dazu bedarf es einer erleichterten Form der Veräußerung, die dem Veräußerer die Veräußerung über die verpfaundeten Güter insoweit ermöglicht, daß er sich erforderlichfalls aus demselben fernerhand befreien machen kann, wie sich ferner den Veräußerer in der Disposition über die Güter nicht so weit bebinden, daß ihm die bestimmungsgemäße Verwendung derselben unmöglich gemacht wird; und sie muß dieses ganze Rechtsverhältnis Dritten gegenüber so weit erkennbar machen, daß die Schädigung Dritter durch betrügerische Manipulationen ausgeschlossen wird. Zu nun regelmäßig die Güter sich zugleich unterwerfen, also in Gebrauchem eines anderen (Händler, Schiffen) befinden, der über deren Eigentum eine Urkunde ausstellt, dem Kaufmann, Kaufmann, so hat sich im Handelsverkehr die Gewohnheit herausgebildet und ist vom Gesetzgeber demnach sanktionirt worden, daß der Besitz dieser Urkunde den Besitz der Güter selbst ersetzt und zur Veräußerung über dieselben berechtigt. Nachdem dieser Satz vom Handelsgehbuch anerkannt und zugleich eine einfache und schnelle Form der Veräußerung über die auf dem Meere schwimmenden oder sonstigen Waaren, die auf dem Lande oder Wassertransport sich befinden, in ganz bezeichnender und zweckentsprechender Weise.

Eine gleichartige Einrichtung für lagere Waaren, wo sie nicht nicht erforderlich wäre, besteht in der Veräußerung über die Waare. Zu sich ist nicht abzuheben, weshalb man nicht einen Lagerhahler in derselben Weise behandeln sollte wie einen Kaufmann oder ein Konjunktions. Gleichwohl hat man Bedenken getragen, alle Lagerhahler, die von irgend welchen Privatunternehmern angestellt werden, mit dem Eigentum auszuliefern, das sie durch Abstreifen übertragbar sind, und daß ihre Veräußerung die Veräußerung der darauf lagernden Güter betrifft. Man hat es vielmehr für erforderlich erachtet, eine Einschränkung hinzuzufügen, die freilich die ganze Einrichtung bisher für die Praxis unverwendbar machte. Es wurde nämlich diese Eigenschaft nur solchen Lagerhählerm beigelegt, die von Anhalten angestellt sind, denen die nothwendige Ermächtigung zur Ausübung derartiger Güter erteilt ist. Dabei wurde also die Errichtung förmlich autorisierter Lagerhäuser vorausgesetzt, und da es an diesen fehlte, blieb die ganze Bestimmung reine Theorie. Das neue Gesetz mildert dieselbe wenigstens dahin, daß die förmliche Ermächtigung nicht mehr zum Betriebe des Lagergeschäftes, sondern nur noch zur Ausstellung von Lagerhahleracten erforderlich wird.

Es stellen sich zwischen sechs und sieben Uhr noch fünf Herren und eine junge Dame ein. Letztere eine so herrliche, reizende Erscheinung, daß man kaum glauben möchte, daß sie die Anstrengungen einer Hochtour zu unterziehen gewillt und fähig sei; doch liierte sie dadurch, daß sie ohne jede Erschöpfung auf der Hütte ankam, genügend dem Beweise, daß es ihr an Kraft nicht fehlte. Bald nachdem die letzten Gäste angekommen waren, hatten wir das Schaulpiel eines Sonnenuntergangs, wie er selbst vierjährigen Besuchern der Alpen nur äußerst selten beizubringen ist. Da erglänzte die Schneepitze förmlich in Purpur, Rothgelb und Violett; auf den Höhen lagen Schatten, deren Ränder in seltsamen Farben spielten glänzten. Wahrlich, ich hätte gewünscht, daß jetzt jene trübseligen Wälder hier oben wären, die nicht müde werden, vor den Bildern moderner Anstreifungen Zetermordio über die Unnatürlichkeit der Farben zu schreien. Hier hätten sie sich überzeugen können, daß die Natur auf ihrer Pforte Farbenzusammenstellungen hat, an die die künstliche Pflanzwelt der Maler noch gar nicht heranreicht.

Heute konnte ich die Besucher der Hütte der Raum kaum aus. Der Speisesaal war noch nicht fertig; alles mußte sich deshalb in der kleinen Küche zusammenfinden. Freilich hatte das eine Beieinander sitzen das gute, daß alle sich als ein Kreis durch gemeinsame Interessen verbunden fühlten; in lebhafter angenehmer Unterhaltung war, eher, als man dachte, der Moment da, wo es galt, die Lagerstätten aufzusuchen. Es war einmüthig erst ein Schlafraum in stand, von den 16 Schlafplätzen, die die Hütte Platz aufweisen wird, erst sechs benutzbar. Wir Mühe nur gelang es, da das Schlafzimmer von den sechs Herren occupirt wurde, noch für die junge Dame einen Schlafplatz zu improvisiren. In den luxuriösen Betten, die denen der besten Hotels nichts nachgeben, schlief es sich ganz vorzüglich; kein Wunder, daß ich von den Zeiten träumte, wo man in der jetzigen Hütte hier ein dreifaches Hotel haben würde, zu dem vom Thal aus ein elektrischer Aufzug hinaufführt.

regelmäßige, scharfe Pyramide präsentirt, von einer so idealen Reinheit und Schönheit der Linien, wie ich wenigstens sie in den gesammten Alpen nur noch an einem einzigen Berge fenne, am Hermatter Westhorn. Neben ihr dann die Wachtgestalt des Drler; auf der anderen Seite die Fülle der Warteller Berge, der schwarze Cevedale, der runde Dom des Pasquale; unmittelbar neben der Hütte die riesigen Schneemassen des Zufallserner; zu ihren Füßen der weit erstreckte Suldenerner mit seinen Spalten und seinen Eisbänken. Wahrlich, wer hier plötzlich aufwachte, der würde glauben, in den stolzen Westalpen, und nicht in dem so viel jährenen Hochgebirge Osterrreichs sich zu befinden. Die Sechsen Halle kam mit Zug und Recht sich darauf sein, daß es ihr gelungen ist, sich diesen Berg, der in den Thälern kaum seinesgleichen hat, für ihre Hütte zu sichern.

Bald genug kam die Stunde der Trennung von den angenehmen Gesichts des heutigen Aufstages; um 3½ Uhr schickten sie sich an, zusammen mit dem Bauleiter, dem Herrn Pohl, thalwärts zu wandern. Sie nahmen diesmal den Weg über den Gletscher, wo ich sie noch lange beobachten konnte. Mein Führer geleitete sie bis zur Schauhöhle. Wie ich später vernahm, sind sie frisch und munter in Suldener angekommen und sind von dem Ausflug nach der Hallischen Hütte voll befriedigt gewesen; ja ich habe Grund zu glauben, daß das junge Ehepaar durch diese Tour, trotzdem sie für die des Hochgebirges ganz Ungeübten entschieden anstrengend und beschwerlich war, dauernd für den Hochalpinismus gewonnen ist.

Wir verging der Nachmittag dort oben schnell genug. Indem ich mich so genau, wie es mir möglich war, über den Stand der Arbeiten unterrichtete — die leider noch lange nicht so weit gediehen waren, wie ich gehofft —, auszulassen nicht, wobei Beresungen oder Bemerkungen noch wissenschaftlicher Natur; kann wieder einmal in Freie hinaus trat, um die Landschaft zu genießen; verfiel die Stunden nur zu rasch. Bald genug kam so der Abend herbei, wo das Entreefen neuer Gäste meiner relativen Einlamkeit ein Ende bereiteite.



# Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft  
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.  
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.

Wechsel-Domesticstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung. Verloosungs-Controle.

Privat-Tresore (einzeln vernichtbar).



Inhalations-Apparat für Elektricität. Lichtanlagen. Elektr. Kraftübertragung. Telephon, Fern-Telegraphen, Blighleiter. Großes Lager aller in's Fachschlagender Artikel.  
**K. Rast,**  
Electrotechniker  
Halle a/S.,  
Stenstraße 11,  
Fernspr. 169.

## Pianos

aus den Sopiano-fabrikfabriken von J. Feurich-Keipnis, J. G. Feurich-Keipnis, Könnigk & Weinert. sowie verschiedene andere Fabrikate empfiehlt in großer Auswahl an anerkannt billigen Preisen von 450-1000 Mark  
**B. Doll, an der Universität 1.**



**X-Strahlen.**  
Wunderbar helle Arbeits- und Studierlampe  
Nr. 4.  
**Gustav Rensch,**  
Böhrstr. 9/10.

## Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a/S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transactionen, u. A. für An- u. Verkauf von Effecten — Discontirung guter Wechsel — Inkasso Conto-Corrent —, Depositen —, Check — u. Lombard-Verkehr  
Hypotheken-Verkehr  
auf Acker- u. Stadt-Hypotheken zu billigsten Sätzen.

## Otto Neitsch, Halle (Saale).

Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseil-Eisenbahnen.

Transporteinrichtungen nach bester Auswahl für jedes Quantum, alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.  
Langjährige Specialität. Prima Referenzen aus allen Welttheilen. 22 D. R.-Patente und gesetzlich geschützte Muster.

### Abtheilung I:

Feld- und Industrie-Eisenbahnen für Locomotiv-, Zugsich- und Hand-Betrieb.

Wagen jeder Art. Radsätze, Räder. Lager. Drehscheiben. Weichen. Festliegende und leichtbewegliche Gleise, vorzügl. Construction.



Beste und billigste Klippsagen der Welt.

### Abtheilung II:

Drahtseil-Eisenbahnen aller Art



a) Glets-Selleisenbahnen. Wagen auf Schlenngleis laufend, Curven ausführbar ohne Zwischenstationen. Ueber- und unterirdisch. Besondere Zubereitung.  
b) Luft-Selleisenbahnen f. schwierige Terrain-Verhältnisse und als Hängebahnen für Handbetrieb in neuester vorzüglicher Construction.  
c) Bremsberge ohne Maschinenkraft und Aufzugsbahnen.  
d) Universal-Luftseil-Transporteure selbstthätig für gleichzeitige Horizontal-, Vertikal- u. Curven-Förderung.

Neuester reichillustrierter Catalog steht zu Diensten.



Neuester reichillustrierter Catalog steht zu Diensten.

Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Leipzig 1897.

Prämiirt mit der goldenen Medaille, höchster Ehrenpreis der Stadt Leipzig.

## Wegen Umzug

nach Gr. Steinstraße 76, I. Etage, Ecke Gr. u. Al. Steinstr., neben Halleschen Bankverein, verlaufe bis 31. Dezember cr.

mein Lager in: Winter- und Sommer-Stoffen für Anzüge, Paletots und Bekleider, fertigen Mänteln, Jaquettes, Joppen, Reisedecken, Reiseplacids, Partie Reste für Knaben-Anzüge vollständig zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gr. Steinstraße 16 **J. F. Schultz,** gegenüber Café Bauer

Inhaber: Albert Vierow, Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass.

Die Neumarkt-Puppen-Klinik zu Halle a/S. von H. Krolow, Weiskstraße 16 empfiehlt sich einer geneigten Benutzung. Puppenböcke sowie alle anderen Erfindungen. Puppen-Vorräthen.

Für den Anzeigenheil verantwortlich: W. König in Halle.

**Ernst Vieweg,**  
Geiststraße 48 — Fernspr. 755  
empfiehlt  
Grösste Auswahl aller  
**Gas-Beleuchtungs-**  
Gegenstände.

**Mai glöckchen.**  
? ? ?

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

## Christian Glaser, Halle a. S., Gr. Klausstraße 24

empfehle ich zum  
**Umsetzen**  
von Kachelöfen  
und  
**Reinigen**  
von Kachelöfen  
Jeder Auftrag wird unter fachkundiger Leitung prompt ausgeführt.

Pianos aus der berühmten A. S. Sopiano-fabrik  
**Rud. Bach Sohn, Barmen** empfiehlt.  
**H. Blankenburg,** Inh.: Wittwe A. Blankenburg, Gr. Ritterstr. 16.

**Große Betten 12 Mk.** mit rothem, grau-rothem oder weiß-rothem Zuleit mit gereinigten neuen Federn (Oberbett, Unterbett und zwei Kissen). In bester Ausführung...  
**Heinrich Weisberg,** Berlin NO, Landbäckerstr. 29.  
Besichtig gratis und franco.

**C. Buchholz,** Markt Nr. 7, empfiehlt sein aus fortwährend Lager befreit Gerben u. Knaben-Garderoben, Anzüge, Joppen, Böden, Westen, sowie Waben- und Klettermäntel, Steifecher Hüben, Gewebe, Revolver, Revolvere etc. isortbillig.

**Christian Buchholz,** nur allein Markt Nr. 7, früher rother Thurm.

**Oberhemden** garantirt antikfend, Kragen und Manschetten empfiehlt preiswerth  
**F. G. Demuth,** Neumbäcker 3/4.

Die Expeditionen der Halle-Zeitung befinden sich  
**Gr. Berlin, Neue Promenade 1** und Markt 24 (Wassergasse).

Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.